

25. JUNI

TAG DER BUCHENWÄLDER

2024

BBIWS Newsletter Nr. 2



BBIWS

BundesBürgerInitiative WaldSchutz
Gemeinsam stark für unseren Wald!

Kernteam der BBIWS

Ausgabe 2024-2

22.06.2024

Inhalt

Ausgabe zum „Tag der Buchenwälder 2024“	3
„Totgesagte leben länger“ – eine Liebeserklärung an den Buchenwald.....	4
Märzenbecherwald - ein Frühlingsschauspiel auf sumpfigem Boden	6
Baumporträt: Die Rotbuche	8
Der Schirmschlag in Buchenwäldern und seine Folgen	10
Windenergie im Wald – eine Bedrohung der Intaktheit und Integrität der Wälder.....	14
Die alten Buchen im Kirchenwald Nottuln: Von wegen "Schöpfung bewahren"	19
Unsere Reihe: Schwerpunktthemen zum neuen BWaldG	23
Teil 3: Kein Windrad im Wald! (<i>Kurzfassung</i>)	23
Sonstiges, Aktionen, Lesestoff	25

Ausgabe zum „Tag der Buchenwälder 2024“

Liebe Waldschützer in ganz Deutschland,

der Tag der Buchenwälder am 25. Juni soll uns in jedem Jahr an die Bedeutung des Buchenwaldschutzes in Deutschland erinnern, denn etwa ein Viertel des weltweiten Bestandes der natürlichen Bewaldung durch Buchen liegt in Deutschland – die Buchenwälder sind deshalb unsere ursprüngliche Wildnis. Buchen-Urwälder sind in Europa fast verschwunden. Die wenigen verbliebenen, von Menschen weitgehend unberührten Buchenwälder gibt es heute nur noch sehr selten. Deshalb zählen die wertvollsten von ihnen zum erklärten Welterbe der UNESCO:

„Ein Welterbe, das 93 einzigartige Buchenwaldgebiete in 18 Staaten verbindet und diese damit zu einem großen Ganzen werden lässt. Wie ein Buch mit vielen Kapiteln, in denen jedes einzelne seine Bedeutung hat, aber nur alle zusammen eine Geschichte ergeben: die Geschichte eines außergewöhnlichen Baumes und seiner ungewöhnlichen Ausbreitung – die Geschichte der europäischen Buche (*Fagus sylvatica*).“ (<https://www.weltnaturerbe-buchenwaelder.de/welterbe-buchenwaelder>)

Für uns bedeutet das aber auch, den Blick auf unsere Wirtschaftswälder zu richten. Immerhin sind etwa 50 % des Waldes in Deutschland Staatswald, in dem Schutzmaßnahmen einfach umzusetzen sind, da hier der gesetzlich verbriefte Schutz des Privateigentums nicht greift. Und vor allem: Die ausgewiesenen Natura 2000 Gebiete in unseren Wäldern, wie auch die vorhandenen Naturschutzgebiete, werden allesamt forstlich bewirtschaftet, so dass damit eine hohe Verantwortung für den Zustand dieser Wälder und den Erhalt der waldspezifischen Artenvielfalt verbunden ist. Schutz bedeutet aber gleichermaßen auch ein Umdenken bei allen Verbrauchern, da Holz eine wertvolle Ressource darstellt, die nicht unbegrenzt vorhanden ist. Es gilt, den Verbrauch so zu lenken, dass durch Recycling und Minimierung von Wegwerfprodukten sowie die Abkehr von der Verbrennung die Holzeinschläge auf das absolut notwendige Maß beschränkt werden. Das ist die Aufgabe, die uns in Zeiten des Klimawandels und des Artensterbens vorrangig beschäftigen muss. Viele Bürger in Deutschland sind bereits in Waldschutzinitiativen aktiv und tragen damit zur Information und zum Bildungsangebot aktiv bei. Der **Tag der Buchenwälder 2024** ist deshalb gleichermaßen eine Anerkennung dieses bürgerlichen Engagements für den Schutz und den Erhalt naturnaher Wälder in Deutschland.

„Totgesagte leben länger“ – eine Liebeserklärung an den Buchenwald



Der Buchenwald sei „artenarm“ und ein „Klimawandelverlierer“ – so lautete und lautet häufig die Grabrede für dieses wundervoll duftende, grünschattige Waldökosystem während und nach den Dürrejahren. Und tatsächlich: an vielen sonnenexponierten Stellen sieht man den gefürchteten Sonnenbrand an der zarten Buchenrinde, abgestorbene Äste im Kronenbereich und zunehmende Fällungen von Altbäumen aus (zumindest vorgegebenen) Verkehrssicherungsgründen.

Was aber in diesem Zusammenhang so gut wie nie Erwähnung findet, ist die Art der Bewirtschaftung der Buchenwälder, wie sie seit dem zweiten Weltkrieg bundesweit vorgenommen wird: Im sogenannten Schirmschlag werden die Wälder bewusst sukzessive bis auf wenige Altexemplare (Schirme) aufgelichtet, um den Nachwuchs der Buche schneller ans Licht und damit schneller ins Erntealter zu bringen. Nebeneffekt dieser Art der forstlichen Laubwaldbewirtschaftung: Verlust von Resilienz (Widerstandskraft) durch Temperaturerhöhung und Wasserverlust, Förderung von Altersklassenwald und damit einhergehend eine vornehmlich junge Baumgesellschaft, die die ältere und alte Generation von Buchen ab dem Alter von ca. 140 Jahren stark vermissen lässt.

Nun könnte man sagen: prima, junge Gesellschaften sind leistungs- und anpassungsfähiger. Aber so wie in menschlichen Gesellschaften die alte Generation ein wichtiger Träger von Erkenntnissen ist, so bieten die Altbuchengesellschaften die „Hotspots“ der Biodiversität im Wald – die Baumhöhlen, die Rindenspalten und Ritzen, in denen nicht nur Vögel und Fledermäuse ein Zuhause oder ein Sommerquartier finden, sondern im Mulm (Totholzmehl) liegt auch die Wiege vieler und seltener oder mittlerweile sogar seltenster Käfer- und Insektenarten.

Doch Baumhöhlen und darunter vor allem die Großhöhlen bilden sich an der Buche oft erst ab einem Alter von 100 Jahren und entwickeln sich über Jahrzehnte zu den Dimensionen, die Urwaldqualitäten haben und echte Schatzkisten der Artenvielfalt im Buchenwald sind.

Buchenwälder sind das Ökosystem, das nach der letzten Eiszeit am besten an die Klimabedingungen in Mitteleuropa angepasst war und noch ist. Buchenwälder wanderten von ihren Rückzugsorten südlich der Alpen nach Norden und diese Baumwanderung ist bis heute noch nicht abgeschlossen. Gerade im Hinblick auf die Veränderung der Meeresströme könnte der Wärmetransport nach Mitteleuropa stagnieren. Dann wird es nicht heißer, sondern kälter und unsere Buche stirbt doch nicht den Hitzetod. Und schließlich - über mögliche genetische Anpassungen unserer Buchenwälder können wir noch rein gar nichts sagen, denn unser Leben ist nicht in Baumaltern bemessen. Totgesagte leben vielleicht länger...

So wie Wüste, Steppe oder Gebirge ihre eigenen Lebensbedingungen haben, so ist es auch beim Buchenwald – ein hochsensibles, fein austariertes Waldsystem, mit dem sich eine spezialisierte Tier- und Begleitpflanzenwelt entwickelt hat. Alles hält sich in diesem geschlossenen System die Waage und die Dunkelheit im Sommer ist ein Markenzeichen, kein Fehler. Keine gute Idee also, in dieses System nach dem Motto einzugreifen: Mehr Licht, mehr Artenvielfalt. Genauer gesagt: Mehr Licht, mehr Offenlandarten, die hier gar nicht hingehören. Und auch das durch massiven Holzeinschlag veränderte Mikroklima des Buchenwaldes wirkt sich aus: „Zudem führt Holzeinschlag anfänglich zu mehr Lichteinfall, was die Luftfeuchte senkt. In diesem Zusammenhang haben Wissenschaftler herausgefunden, dass das Dickenwachstum von Buchen weniger von hohen Niederschlagsmengen als von einer hohen Luftfeuchte abhängt, was die Bedeutung eines geschlossenen Kronendachs in Buchenwäldern unterstreicht.“

<https://naturwald-akademie.org/empfehlung/bewirtschaftung-macht-buchen-bei-trockenheit-empfindlicher-2/>

Und dann – sie sind einfach eindrucksvoll, die alten Buchenwälder. Sie wirken auf uns Menschen ganz anders als Baumplantagen. Ihre vielfältigen Baumgestalten zeigen sich in allen Altersstufen, wir spüren ihr jahrtausendealtes Eigenleben, das wir noch nicht einmal ansatzweise in seiner Komplexität verstanden haben. Wir reisen nicht zu alten Bäumen, weil wir uns über sie als künftiges Brennholz freuen. Alte Bäume sind wie Archetypen unserer eigenen Vorstellung von Lebenskraft, sie stehen symbolisch für aufwärtsstrebendes Selbstbewusstsein und gleichzeitig unser Schutzbedürfnis. Deshalb lieben wir unseren Buchenwald, deshalb suchen wir seine Nähe, deshalb fühlen wir uns darin geborgen.



BI Schützt den Pfälzerwald (Rheinland-Pfalz)

Fotos: Susanne Ecker

Märzenbecherwald - ein Frühlingschauspiel auf sumpfigem Boden



Beim Märzenbecherwald bei Ettenstatt in Mittelfranken (Bayern) handelt es sich vorwiegend um einen Buchenwald, der, wie für alle Besucher erkennbar, aus der forstwirtschaftlichen Nutzung genommen wurde. Dieser Märzenbecherwald, auch Märchenwald oder Moorholz genannt, liegt an einem Albrandhang der Fränkischen Alb. Das seit 1988 bestehende Naturschutzgebiet hat eine Gesamtfläche von ca. 12,4 Hektar und ist zugleich Teil des FFH-Gebietes „Trauf der südlichen Frankenalb“.

Auf einer ca. 200 m breiten und ca. 500 m langen Teilfläche dieses Laubhochwaldes bilden die Märzenbecher im Frühjahr (Ende Februar bis Anfang April) flächendeckend einen weißen Blütenteppich.

Die Frühlingsknotenblume ist unter den Namen Märzenbecher, Märzbecher, Märzglöckchen oder auch großes Schneeglöckchen bekannt und ist eine Pflanzenart aus der Familie der Amaryllidaceae. Sie wächst auf einem moorigen Waldboden und bildet mit ihren weißen Glöckchen und den dunkelgrünen Blättern einen deutlichen Kontrast zu den unbelaubten Buchen. Die Blüten bilden sich vor dem Austrieb der Bäume durch das bis zum Waldboden einstrahlende Sonnenlicht aus.



Die Ursache für diesen moorigen Waldboden ist durch die vielen Quellaustritte begründet, wobei sich das Wasser der Albhochfläche im porösen Eisensandstein sammelt und über zahlreiche Quellen aus dem Waldboden sickert.

Neben dem Märzenbecher wachsen noch weitere Frühblüher wie Buschwindröschen, Frühlingsplatterbse, Leberblümchen, Sumpfdotterblume und Türkenbund-Lilie, die so die sonnendurchflutete Zeit bis zum Blattaustrieb der Bäume nutzen.

Dieser Wald zieht bereits seit Generationen naturbegeisterte Besucher an. Der deutsche Frühlingwald wurde von Botanikern des vorigen Jahrhunderts zudem als die schönste und bunteste Pflanzengesellschaft überhaupt bezeichnet.

Da der Bestand des Märzenbechers aber gefährdet ist, wurde zu seiner Erhaltung das Gebiet als Naturschutzgebiet ausgewiesen.

Dieser Märzenbecherwald bei Ettenstatt ist ein ausgezeichnetes Beispiel dafür, wie ein bestehendes Waldökosystem erhalten werden kann und sich dadurch selbst weiterentwickelt. Es zeigt darüber hinaus auch deutlich, dass sich eine heute übliche Waldbewirtschaftung auf der Basis der „guten fachlichen Praxis“ nur nachteilig auf den Bestand des geschützten Märzenbecherwaldes auswirken würde. Der Erhalt der sichtbaren Artenvielfalt, des unbeschädigten Waldbodens und des ungestörten Naturkreislaufs liefern dafür den besten Beweis.

Herbert Fahrnbauer (BBIWS Bayern)

Fotos: Herbert Fahrnbauer

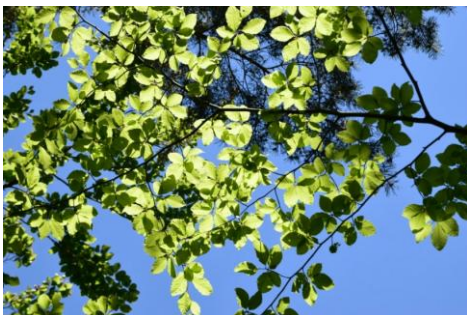
Baumporträt: Die Rotbuche



Hätten wir heute noch unsere natürlichen Urwälder, würde die Rotbuche ca. 70% der Fläche Deutschlands bedecken, da sie sowohl auf mäßig feuchten, nährstoffarmen Standorten wie auch auf nährstoffreichen Böden wachsen kann. Als schattentolerante Baumart hat sie gegenüber anderen Baumarten den Vorteil, dass sie mit wenig Lichteinfall auskommt und diesen für ihre Fotosynthese fast umfänglich nutzen kann. Unter idealen Bedingungen kann die Rotbuche 300-400 Jahre alt werden. In den Urwäldern der Karpaten fand man über 500jährige Uraltbuchen.

Im Alter von ca. 40 Jahren, manche Buchen auch erst im Alter von 80 Jahren, tragen diese Bäume zum ersten Mal Früchte (Bucheckern). Im Mittelalter hüteten die Viehhirten die Nutztiere, zum Weiden, in den Wäldern (daher der Name Hutewald). Schweine sättigten sich gerne an den Bucheckern und Eicheln. Alle 3- 5 Jahre trugen die Buchen übermäßig viele Früchte weshalb die Schweine durch diese Buchenmast stark an Gewicht zunahmen, daher der Name „Mastjahr“.

Ihr Verbreitungsgebiet ist hauptsächlich Europa. Diese wundervolle Baumart ist von der Natur mit sozialen Fähigkeiten ausgestattet worden, weshalb sie auch „Mutter des Waldes“ genannt wird. Sie sorgt in Wäldern mit ihrer immensen Blattfülle und ihrem fast geschlossenen Kronendach für angenehme und stabile klimatische Bedingungen.



Durch diese Beschattung bleibt die Bodenfeuchte erhalten und unterstützt so ein reges Bodenleben (Edaphon), welches für die Durchlüftung des Bodens und gesunden Humus sorgt. Über ihr ausgedehntes Wurzelwerk versorgt sie

nicht nur die Bodenlebewesen mit Kohlenstoff, den diese umwandeln und im Boden binden, sondern geht auch eine Symbiose mit den Mykorrhiza, dem weitverbreiteten Bodengeflecht der Pilze, ein. Diese versorgen sie mit Wasser und den darin gelösten Mineralien. Dafür werden sie von ihr mit der nötigen Nährlösung versorgt, denn Pilze können keine Fotosynthese betreiben. Außerdem hält sie über ihre Wurzeln Kontakt zu ihren Nachbarn und tauscht so wichtige Informationen aus.

Es ist falsch zu behaupten, in beschatteten Buchenbeständen könne sich keine Artenvielfalt entwickeln. Ihr herbstlicher Laubabwurf wird von einer Vielzahl an Bodenlebewesen als Nahrung aufgenommen und ebenfalls in wertvollen Humus umgewandelt. Viele Baumarten und krautige Pflanzen profitieren von diesen nährstoffreichen Böden. Neben den Jungbuchen wächst in den Altbeständen die Weißtanne und selbst sogenannte Lichtbaumarten wie Eiche, Bergahorn und andere können im Halbschatten der Buchenbestände gedeihen und wachsen. Der geringe Lichteinfall schränkt die Fotosyntheseleistung der Jungbäume ein weshalb sie langsamer wachsen und dadurch kleinzellige, feste Holzkörper entwickeln. Durch diese vielfältige natürliche Verjüngung entwickeln sich junge Bäume unterschiedlichen Alters in einer Mosaikstruktur.

Die Bodenstruktur in diesen Beständen bereichern krautige Pflanzen wie Waldmeister, Bärlapp, Buschwindröschen, Sauerklee und viele andere. Zum Beispiel nutzt der Bärlauch, als Frühblüher, dass durch das noch unbelaubte Kronendach der Buchen einfallende Licht um sich zu entfalten. Sein starkes Aroma, das sehr an Knoblauch erinnert, bescherte ihm den Namen "Knoblauch des Waldes".



Die Rotbuche ist die bevorzugte Baumart für Schwarzspechte. Als einziger Vertreter seiner Gattung kann er in älteren Bäumen, mit einem gewissen Stammdurchmesser, seine Nisthöhlen zimmern. Am Klopfen erkennt er die schwachen Stellen des Baumes und beginnt dort seine Arbeit.

Jedes Jahr baut er eine neue Nisthöhle, denn die von ihm nicht mehr benutzten sind jetzt Wohnraum oder Unterschlupf für andere Waldbewohner, wie zum Beispiel den Siebenschläfer, die Hohltaube, den Raufußkauz, dem Waldkauz, das Eichhörnchen. Auch Hornissen und andere Insekten finden hier ein Zuhause.

Foto: Susanne Ecker



Besonders wichtig sind diese Nisthöhlen für die unter Naturschutz stehende Bechsteinfledermaus. Als typischer Waldbewohner liebt sie alte, vielschichtige Laubwälder mit einem hohen Anteil an Alt- und Totholz. Auch die Wildtiere suchen, speziell im Sommer, die kühlenden Buchenbestände auf und verbringen versteckt die Tageszeit.

Diese Buchenwaldgesellschaften mit ihrem Artenreichtum sind durch übermäßige forstliche Maßnahmen enorm gefährdet.

Der Schirmschlag in Buchenwäldern und seine Folgen

Der Schirmschlag wurde von einem Forstwissenschaftler Namens Georg Ludwig Hartig eingeführt. Vermutlich hat sich Herr Hartig zu seiner Zeit (um 1810) keine Gedanken über die negativen Auswirkungen dieses Verfahren auf die Wälder gemacht.

In der Forstwirtschaft gilt das Schirmschlagverfahren als nachhaltige Möglichkeit der sogenannten „schonenden Holzernte“. Dieses Verfahren wird nicht nur in Buchenwäldern eingesetzt, aber dort hat er die schlimmsten Auswirkungen.

Im Schirmschlag werden durch Einzelbaumentnahme Lichträume für eine „menschlich geförderte Verjüngung“ geschaffen. Dabei werden, nach Meinung der Forstwirtschaft, wertvolle Z- Bäume (Zukunfts- oder Zielbäume) freigestellt. Das heißt, sogenannte „Bedränger“ (das sind Bäume die einen Kronenschluss mit dem Z- Baum haben) werden gefällt und zur weiteren Verwendung der Industrie oder dem Brennholzmarkt zugeführt.

Dieser erhöhte Lichteinfall kann an verschiedenen Stämmen die schlafenden Knospen aktivieren. Diese treiben zu sogenannten Wasserreißern am Stamm aus, was die Forstwirtschaft nicht gerne sieht, beeinträchtigt es doch, wenn auch nur geringfügig, das Dickenwachstum und die Kronenausbildung des Baumes. Zudem kommt es zu einer Wertminderung des Holzes.

Haben die Altbäume dieser Bestände ein Alter von 80 bis 100 Jahren erreicht, wird rücksichtslos aufgelichtet. Fast die Hälfte der Bäume fallen der Motorsäge oder dem Harvester zum Opfer, um Platz für die Z- Bäume und die „menschlich geförderte Verjüngung“ zu schaffen. Das hat aber in den Buchenbeständen sehr negative Auswirkungen für die verbliebenen Bäume, den Waldboden und die Artenvielfalt.

Die Rotbuche ist eine schattentolerante Baumart. Mit ihrem geschlossenen Kronendach sorgt sie auch an sehr heißen Sommertagen für milde Temperaturen im Bestand und schützt so den Waldboden vor Austrocknung. Jungbäume, verschiedener Baumarten und verschiedenen Alters, wachsen unter dem Schirm der älteren Buchen in Mosaikstruktur zu einem naturnahen Wald heran. Durch die Beschattung des Kronendaches ist die Fotosyntheseleistung der Jungbäume eingeschränkt und ihre Wasseraufnahme sparsam. Dieses natürliche, langsame Wachstum hilft den jungen Bäumen, eine kleinzellige, feste Holzstruktur zu entwickeln, die sie widerstandfähiger gegen starke Witterungseinflüsse macht und vor möglichen Krankheiten besser schützt.

Doch die jetzt intensive Sonneneinstrahlung erhöht die Lufttemperatur im Bestand, was sich negativ auf die Bodenfeuchte auswirkt. Denn die erwärmte Luft entzieht dem Waldboden das Wasser und somit auch den Pflanzen. Dieser Boden trocknet aus und wird hydrophob (wasserabweisend), so dass er kein Wasser mehr aufnehmen kann. Starkregen, welcher normal vom geschlossenen Kronendach der Rotbuchen aufgenommen und abgemildert wird, prasselt jetzt mit unverminderter Stärke auf den Waldboden, schwemmt die mineralreiche Humusschicht fort und verstärkt damit die Erosion. Winde trocknen den Boden zusätzlich aus. Sommerstürme können die belaubten, jetzt freistehenden Rotbuchen leichter umwerfen.

Nicht nur diese Witterungseinflüsse setzen den verbliebenen älteren Bäumen zu. Sie leiden nun an der zunehmenden Hitze und Trockenheit. Um sich bei zu großer Hitze vor dem Austrocknen zu schützen verschließen sie die Spaltöffnungen an der Unterseite ihrer Blätter, damit wird die Transpiration eingestellt. Für einen kurzen Zeitraum findet keine Fotosynthese und kein Gasaustausch mehr statt. Das schützt diese Bäume jedoch nicht vor Sonnenbrand.



Die intensive Sonneneinstrahlung bewirkt, dass durch Überhitzung des Stammes die feine Rinde der Buche aufplatzt und so die Kambiumschicht und die Bast­schicht freigelegt werden. Die Kambiumschicht ist die zellbildende Wachstumsschicht und in der Bast­schicht wird die Nährflüssigkeit des Baumes von den Blättern zur Wurzel transportiert. Sind die Verletzungen zu groß, so dass der Baum sie nicht verschließen kann, ist das ein Eingang für Bakterien, Pilzen und vielen Insekten. Die Buchen werden weiter geschwächt und sterben dann letztendlich ab.

In Buchenbeständen mit menschlich geförderter Verjüngung kommt es durch den übermäßigen Lichteinfall zu einer verstärkten Fotosyntheseleistung und zu einem fast explosionsartigen, sehr dichten Wachstum der Jungbäume. Diese schnellwachsende „menschlich geförderte Verjüngung“ bedingt ein größeres Zellgewebe, was sich nachteilig auf die Widerstandskraft des Baumes sowohl witterungs-, als auch krankheitsbedingt auswirkt. Diese Verjüngung wächst zu einem gleichaltrigen, strukturlosen Buchen-Stangenbestand heran. Niederschläge werden von diesen Jungbäumen, die noch kein tiefes Wurzelwerk haben, regelrecht aufgesogen. Die verbliebenen Altbuchen müssen mit dem Sickerwasser des Regens der vergangenen Herbst- und Wintermonate auskommen.

Die Forstwirtschaft ist sich dieser Problematik voll bewusst. Trotzdem werden Buchenwälder weiterhin stark aufgelichtet und somit zerstört. Offensichtlich geschieht dies mit der Absicht, diese Flächen mit anderen Baumarten zu bepflanzen, da man die Buche als das Unkraut des Waldes betrachtet und ihr jegliche Klimaresilienz abspricht. Aber gerade die Rotbuche ist die Baumart, die in heimischen Wäldern für Klimastabilität und reiche Wasservorräte sorgt. Wenn sie jedoch durch die Forstindustrie regelrecht ausgebeutet, dadurch intensiv geschwächt und krank wird, fällt irgendwann auch der stärkste Baum. Das unsachgemäße Handeln der Forstindustrie führt zum Verlust der Artenvielfalt, welche auf intakte Buchenwälder mit Totholz angewiesen sind. Krautgewächse, wie Bärlauch,

Waldmeister, Sauerklee um nur ein paar zu nennen, sind auf die humusreichen Böden der Buchen angewiesen. Ohne diese Humusschicht auf kargen Böden können diese Pflanzen kaum existieren. Für eine mineralreiche Humusschicht sorgen in gesunden Waldbeständen die teilweise mikroskopisch kleinen Bodenlebewesen (das Edaphon). Diese Bodenlebewesen zersetzen das gefallene Laub und viele abgestorbene organische Stoffe, wandeln diese in anorganische Nährstoffe um, die von den Pflanzen aufgenommen werden. Trocknen die Waldböden aus, stirbt auch ein Großteil des Edaphons ab, das auf eine intakte Bodenstruktur angewiesen ist.

Schwarzspechte bevorzugen Buchen ab einem Alter von 80 Jahren und älter. Sie sind die Zimmerer der Buchenwälder und schaffen jedes Jahr eine frische Nisthöhle. Ihre vorherigen werden von anderen Waldbewohnern, wie Siebenschläfer, Eichhörnchen, Wald- und Raufußkauz, besiedelt. Auch die unter Naturschutzstehende Bechsteinfledermaus ist auf die ausgedienten Nisthöhlen des Schwarzspechtes angewiesen. Aber gerade die Bäume ab einem Alter von 80 Jahren werden von den Forstbetrieben vorzugsweise gefällt.

Wir haben in Deutschland kaum noch alte Rotbuchenwälder. Diese sind jedoch hauptsächlich in Europa standortheimisch. Also wäre es unsere Pflicht diese besser zu schützen, zu erhalten um auch die Artenvielfalt zu bewahren. Diese Erkenntnisse sind aber offensichtlich bei vielen Forstleuten noch nicht angekommen. Denn sie sind immer noch der irrigen Meinung, dass „Licht ins Dunkel“ muss und schädigen weiterhin unsere unschätzbaren, wertvollen Lebensräume, die Buchenwälder.

Wann werden wir es endlich begreifen, das Pflanzen Lebewesen sind die uns das Leben auf dieser Erde erst ermöglichen!

Horst Schikora (BBIWS Rheinland-Pfalz)

Fotos - wenn nicht anders angegeben: Horst Schikora

Windenergie im Wald – eine Bedrohung der Intaktheit und Integrität der Wälder

Von Wolfgang Epple, Außernzell

<https://wolfgangepplenaturschutzundethik.de/>; <https://www.youtube.com/@WolfgangDrEpple>



Windkraftbaustelle im Wald. Foto: Harry Neumann

Integrität nicht belasteter und intakter Wälder – weltweite Herausforderung

„(...)Hier argumentieren wir damit, dass die Erhaltung und, wo möglich, Wiederherstellung der Integrität schwindender intakter Wälder eine dringende Priorität für die aktuellen globalen Bemühungen ist, die anhaltende Krise der biologischen Vielfalt zu stoppen, den schnellen Klimawandel zu verlangsamen und Nachhaltigkeitsziele zu erreichen. Der Erhalt der Integrität intakter Waldökosysteme sollte neben den aktuellen Bemühungen zur Eindämmung der Entwaldung und zur Förderung der Wiederaufforstung ein zentraler Bestandteil proaktiver globaler und nationaler Umweltstrategien sein (...).“

Der Auszug aus dem Abstract einer 2018 in „nature“ erschienenen Metastudie zum herausragenden Wert intakter Wald-Ökosysteme (1) hinterlegt, dass die inzwischen allgegenwärtige Schädigung intakter Wälder in Deutschland durch Industrialisierung mit Windkraftanlagen zumindest nicht ohne besseres Wissen stattfindet.

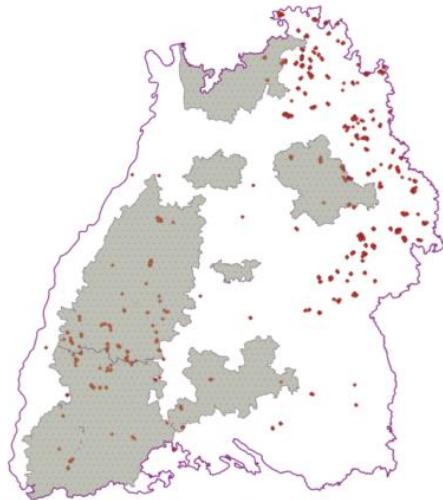
Das Eindringen der Windkraftindustrie in die Wälder Deutschlands

Im Zuge politisch vorbereiteter Beschleunigung des Ausbaus der Windkraft an Land geht der vor Jahren schon erkennbare gezielte Zugriff auf die Wälder inzwischen über alle Regionen Deutschlands in eine finale Phase. Außer in Nationalparks und seltenen Wald-Naturschutzgebieten – allesamt verschwindend kleine Anteile an der gesamten Waldfläche Deutschlands – ist kein Waldgebiet mehr sicher, nicht für die Industrialisierung mit Windkraftanlagen in Anspruch genommen zu werden. Es ist inzwischen müßig, einzelne Beispiele aus Aberhunderten herauszugreifen. Denn bis hinunter auf die kommunale Ebene ist der Boom der Windkraft gerade im Wald durch die nun greifenden Gesetzespakete der Ampel-Regierung nun erlebbar. In meiner eigenen Metastudie für die Naturschutzinitiative e.V. habe ich 2021 dem Griff der Windkraftindustrie nach den Wäldern ein eigenes Kapitel gewidmet (Epple 2021 (3), S. 232 ff.).

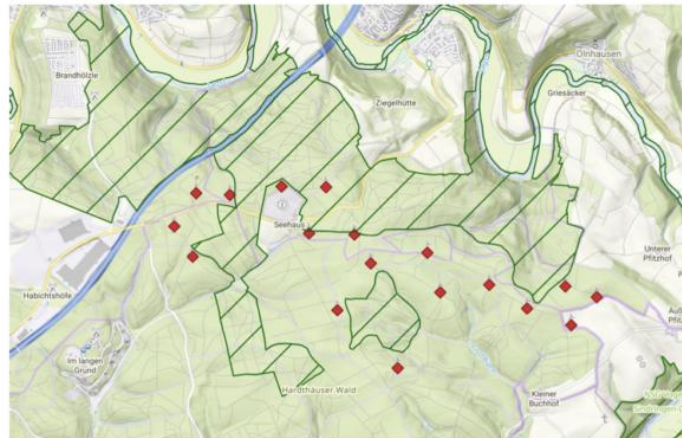
Einige Regionen und konkrete Wälder seien trotzdem cursorisch genannt: Reinhardswald, Kasseler Berge (Hessen), der gesamte Schwarzwald (Baden); Schwäbischer Wald, Wälder der Schwäbischen Alb, neuerdings viele Wälder im vorgelagerten Neckar-Raum und den Gäuen und in Oberschwaben (Württemberg); Odenwald (länderübergreifend Bayern, Baden-Württemberg, Hessen); große Wälder des württembergischen Unterlandes: Harthäuser Wald (Windindustrie verwirklicht), Waidachswald (Windindustrie geplant); Sauerland (NRW); große zusammenhängende Wälder des bayerischen Flachlandes: Altöttinger und Burghäuser Forst, Ebersberger Forst, etliche Waldgebiete im Großraum München; im bayerischen Mittelgebirge: Bayerischer Wald, Oberpfälzer Wald, Wälder der Grenzregion zu Tschechien (Grünes Band!)... Die derzeit ausliegenden Neuaufgaben der Fortschreibungen von Regionalplänen mit Hunderten neuer Vorranggebiete – oft als Doppelschlag mit Freiflächen-PV-Vorranggebieten gekoppelt – ergeben vielerorts ein Horrorszenarium für den Landschafts- und Naturschutz und insbesondere den Waldschutz. Inzwischen brüstet sich die Windkraftindustrie offen mit ihrem Eindringen in die ohnehin nur prekär geschützten Naturparke Deutschlands und FFH-Gebiete. Dabei sind häufig und speziell die Wälder der Region betroffen (2).

Erneuerbare Energien

Windenergie in Naturparks und FFH-Gebieten ist gängige Praxis



200 Windenergieanlagen in Naturparks in Baden-Württemberg



Windenergie in FFH-Gebieten
Schutzzweck ausschlaggebend

Abbildung: Eine Folge der systematischen Schwächung des Landschafts-, Natur- und Artenschutzes durch die Politiken der Bundesregierungen seit Angela Merkel, besonders aber durch die Politik der derzeitigen Bundesregierung („Ampel“): Die Windkraftindustrie (hier die [ZEAG AG, Heilbronn](#)) prahlt öffentlich mit dem Eindringen in die Naturparke und FFH-Gebiete. Hier am Beispiel Baden-Württemberg. Auf der Abbildung rechts: Das Eindringen in FFH-Flächen Harthäuser Wald. Anlass: Werbung für Windindustrie auf dem Heuchelberg bei Heilbronn.

Quelle: <https://www.schwaigern.de/tools/downloads/?aktuelles=1200>, dort Folie 37.

Eindringen in FFH-geschützte Wald-Ökosysteme schon seit Jahren

Auf das zunächst noch oft abgestrittene Eindringen der Windkraftindustrie in wertvolle Habitate und Landschaften habe ich in meiner Metastudie (Epple 2021, (3) an konkreten Beispielen schon in der Erstauflage 2017) hingewiesen.

Das *Windindustriegebiet „Lauterstein“* im Baden-Württembergischen Landkreis Göppingen, in dem 16 Windenergieanlagen im Jahr 2016 auch auf Kosten FFH-RL-geschützter Buchenwälder in Betrieb gingen, sei als eine der frühen gezielten Entwertungen intakter Wälder durch die Windkraft erinnert. Das LRA Göppingen erteilte sich vor acht Jahren im Rahmen der Genehmigung zu den Buchenwäldern folgende Absolution: „(...) Die Buchenwälder sind von sehr hoher Bedeutung und durch die FFH-RL geschützt; für diesen Lebensraumtyp wird keine Verschlechterung durch das Vorhaben gesehen(...)“ (Epple 2021 (3); S.265 ff.).

Auslieferung der Staatswälder und Windrad-Wende im Wald – die (überwiegend finanziellen) Argumente

Was zunächst vielleicht als Einzelfall hätte gewertet werden können, ist inzwischen politisch und in rechtlich fragwürdiger Weise bis auf Ebene der EU abgesicherte Methode. Die Staatsforsten und inzwischen auch Kommunale Waldbesitzer machen dabei vor, was neuerdings als alarmierende Entwicklung bis in den Privatwald reicht: Horrende Pachteinahmen unter Windrädern bedeuten kaum je erträumte „Deckungsbeiträge“ und haben als Rechtfertigung der massiven Eingriffe ein *Wald-Retten-durch-Windkraft-Narrativ* im Gepäck. Nach dieser Logik sollen die für die Windkraft aufgerissenen Wälder einen Beitrag als Vorbild für die Weltrettung durch „Klimaschutz“ leisten. Weiterer Kern der Argumentation: Mit den durch Windkraft-Pachteinahmen erzielten Summen ließe sich der dringend notwendige kostenintensive Umbau in „klimaresistente“ Wälder überhaupt erst finanzieren. Diese neue „Funktion“ der Wälder wird inzwischen von Forstbetrieben allerorten verkündet - unter politischem Geheiß der jeweils zuständigen Ministerien in den Bundesländern. Eine solch durch und durch vorwiegend Nutzen-orientierte Sicht auf die den Förstern zur Pflege anvertrauten Wälder ist nicht nur fachlich, sondern auch ethisch fragwürdig. Man traut den Wäldern, wie es scheint, keine Selbstheilungs- und Anpassungskräfte zu. Alles wird über „Kosten-Nutzen“ definiert.

Die Auslieferung der Staatswälder an die Windkraft (4) wird so zum Fanal für das Ende des Ethos eines ganzen Berufstandes. Viele Auftritte der Ministerien und Forstbetriebe der einzelnen Bundesländer, auch Forstbetriebe von Kommunen und privater Wald-Großgrundbesitzer liefern Belege dieser redundanten und dennoch fragwürdigen Argumentation für Waldentwertung im Namen der Weltrettung durch Windkraft. Ein herausragendes Beispiel der forstlichen Windrad-Wende ist die Broschüre „Waldenergie“ der Bayerischen Staatsforste, dort liest man: „(...) *Der Eingriff durch eine Windkraftanlage ist minimal (...)*“ (5); Kommentar zum Windkraft-Boom in den bayerischen Staatswäldern in (6). Eine Zusammenschau von Gegenargumenten mit mehr als 20 Einzelbeiträgen findet sich im Sammelband der Naturschutzinitiative e.V. „Wissenschaftler fordern: Keine Windenergie im Wald!“ (7).



Kapitale Buche, gefällt auf einem der WEA-Standorte im hessischen Reinhardswald.
Foto: Aktionsbündnis

Ich habe drei Filme auf meinem YouTube-Kanal publiziert, die an drei konkreten Beispielen die aktuelle Entwicklung der Windkraft in Wäldern beleuchten:

Bayerischer Wald: Lalling im Vorderen Bayerischen Wald

<https://www.youtube.com/watch?v=HtBMqKYCbn0>

Baden-Württembergisches Bauland: Waidachswald bei Schefflenz

<https://www.youtube.com/watch?v=-tZ80sv29iQ&t=5s>

Baden-Württembergisches Neckarland: Heuchelberg bei Heilbronn

<https://www.youtube.com/watch?v=Om6n6TxoY-g>

Die Filme ergänzen sich im Info-Gehalt, teilweise gibt es – bewusst – Überschneidungen.

Quellen:

- (1) Watson, J.E.M., Evans, T., Venter, O. *et al.* (2018): The exceptional value of intact forest ecosystems. *Nat Ecol Evol* **2**, 599–610 (2018). <https://doi.org/10.1038/s41559-018-0490-x>
- (2) <https://www.schwaigern.de/tools/downloads/?aktuelles=1200> ; dort Folie 37
- (3) Epple, W. (2021). Windkraftindustrie und Naturschutz. Windkraft-Naturschutz-Ethik. Eine Studie für die Naturschutzinitiative e.V. (NI), 544 Seiten. Verlag BoD – Books on Demand, Norderstedt. Dort S. 323 ff.; S.265 ff.
- (4) (Epple W. 2019, 2021, 2023): Die Auslieferung der Staatswälder an die Windkraftindustrie <https://naturschutz-initiative.de/images/PDF2021/Epple2021AuslieferungDerStaatswaelderAnDieWindkraftindustrie.pdf> ; aktualisiert hier: https://wolfgangepplenaturschutzundethik.de/?page_id=4447
- (5) Bayerische Staatsforsten (2023): Waldenergie. Das Magazin der Bayerischen Staatsforsten 16/ Julie 2023. 38 Seiten. https://www.baysf.de/fileadmin/user_upload/BaySF_Magazin_Waldenergie.pdf
- (6) Epple, W. (2024): Windkraft-Boom in Bayerns Staatswäldern – Zeitenwende und Zeichen für das Ende des Förster-Ethos. <https://umwelt-watchblog.de/windkraft-boom-in-bayerns-staatswaeldern-zeitenwende-und-zeichen-fuer-das-ende-des-foerster-ethos/> ; auch hier, aktualisiert: <https://naturschutz-initiative.de/neuigkeiten/1714-09-02-2024-windkraft-boom-in-bayerns-staatswaeldern>
- (7) Naturschutzinitiative e.V. (NI) (Hrsg.) (2024): Wissenschaftler fordern: Keine Windenergie im Wald! https://naturschutz-initiative.de/wpni/wp-content/uploads/2024/02/naturschutzinitiative_keine_windenergie_im_wald_neu_2024.pdf

Die alten Buchen im Kirchenwald Nottuln: Von wegen "Schöpfung bewahren"



Nach eigenen Angaben 160 große Buchen und Eichen, etwa 100 - 120 Jahre alt, sollten 2021 in einer Hanglage gefällt werden. Ein Förster des "Landesbetriebs Wald und Holz NRW" betreute Privatbesitz (hier die Katholische Kirche/eigentlich "Körperschaftswald") und riet dazu: Fällung nahezu aller etwas älteren (und zu vermarktenden) Buchen und Eichen.

Begründet wurde die "Entnahme einiger größerer Bäume" mit einer "Naturverjüngung", die durch "Schaffung einiger Lichtkegel" den nun anzupflanzenden lichtbedürftigen Mischbaumarten (Stieleiche, Kirsche, etc.) mehr Licht und Platz zum Wachsen verschaffen sollen. Dadurch soll der "Bestand langfristig den klimatischen Herausforderungen" angepasst werden.

Weiter wurde noch behauptet, nur schwache und kranke Bäume würden "entnommen", um "den verbleibenden Bäumen ein besseres Wachstum und somit mehr Stabilität zu ermöglichen." Auch sollten - vor allem die gesunden und prächtigen Buchen (z.T. wesentlich älter als 120 Jahre) entlang einer Straße am Waldrand - nahezu alle "verkehrsgefährdend" sein.

Die besagten Buchen im Naturschutzgebiet gehören zu bundesweit bedrohten Ökosystemen bzw. Waldtypen. Diese sind in Nordrhein-Westfalen aus naturschutzfachlicher Sicht in einem schlechten Zustand bzw. sehr selten. Deswegen stehen Sie auch in einem Natur-**SCHUTZ**-Gebiet. Der kleine Buchen-Mischwald liegt also in einem Naturschutzgebiet, das angeblich besonders auch den Buchenbestand schützt.*

Zudem handelt es sich um ein Wasser- gewinnungsgebiet (Wasserwerk Nottuln). Vor einigen Jahren ist das Waldstück schon um etwa 1/3 der größeren Bäume erleichtert worden. Die "kranken und schwachen", die "verkehrsgefährdenden" Bäume kann man beim besten Willen nicht erkennen.

Die Holzvermarktung dürfte im Vordergrund stehen, wie überall derzeit im Münsterland und in der "Baumberge-Region". Die Begründung durch den zuständigen Förster ("Wald und Holz NRW"), und zwar "Auflichtung" des Bestandes für eine Diversifizierung des Bestandes, war nicht zu empfehlen. Erstens, weil diese starke Art der Durchforstung dazu führt, dass das Mikroklima im Wald gestört wird und so die Widerstandskraft des Walds erheblich geschwächt werden könnte. Zweitens wird hier von einer Pflanzung durch Eichen, Kirschen und Linden gesprochen. Die neuen jungen Bäume brauchen mindestens so lange, wie das jetzige Alter der Bäume, bis die gleiche Masse an Kohlenstoff aus der Atmosphäre gebunden ist: 100-200 Jahre.

Die vielen Funktionen von alten Laubbäumen, Kühlung der Atmosphäre, Wasserfilterung und -speicherung, Sauerstoffproduktion sind, wie zahlreiche Studien ermittelt haben, nicht gleichzusetzen mit jungen Bäumen. Gerade Buchen können bis zu 300 Jahre alt werden und entsprechend produktiv sein. Die vom Förster zur Pflanzung ausgewählten Baumarten wie Kirsche und Linde entsprechen nicht den ökosystemtypischen Baumarten vor Ort. Man kann deshalb von einer schlechten Investition sprechen. Viele standortfremde Baumarten wachsen nicht richtig an oder sind gegenüber Parasiten oder Pilzbefall von Anfang an geschwächt. Eigentlich sollten hier auf dem feuchten Grund (wenn überhaupt) Erlen und Eschen gewählt werden, da diese typisch für das Ökosystem sind.

Satellitendaten für das Gebiet, einzusehen unter <https://map3d.remote-sensing-solutions.de/waldmonitor-deutschland>, zeigten, dass der Wald im Naturschutzgebiet bisher relativ gesund war und ohne größere Verluste durch die trocken-heißen Jahre 2018-20 gekommen ist.

An den rot-orangen Flächen in der unmittelbaren Umgebung konnte man aber erkennen, dass der übrige Wald in der Region bereits geschwächt ist und im Klimawandel vermutlich noch mehr leiden wird. Umso mehr ein Grund, die alten Bäume stehen zu lassen, um auch den Rest des Kirchenwaldes nicht durch den Einschlag zu gefährden. Ein Nachbargrundstück der Gemeinde Nottuln war schon vor längerer Zeit gerodet worden und mit Brombeeren überwuchert. Kleine (steuersubventionierte ?) Setzlinge kämpften sich durchs Gestrüpp.

Es gab örtlichen Widerstand engagierter und gut informierter Einzelner und überregional durch die "Waldschutzgruppe Münsterland". Die katholische Kirche (Ortsgemeinde und Bistum Münster) reagierten auf die vorgebrachten Argumente nicht und haben den Konflikt ausgesessen u.a. mit Verweis auf das PEFC-Siegel und die "Kompetenz" des Landesforstbetriebs sowie der Unteren Naturschutzbehörde des Kreises Coesfeld.

Neuere und ökologische Erkenntnisse weisen jedoch darauf hin, dass im Klimawandel die früher üblichen intensiven "Pflege-" und Durchforstungsregeln äußerst kontraproduktiv wirken. Sie verhindern die eigenständige Differenzierung und Anpassung (Natur hat das seit 300 Mio Jahren in Wäldern erprobt), öffnen und erhitzen die Wälder (fachlich: "heischlagen"). Ergebnisse sind nun Austrocknung, Folgekrankheiten und Verhinderung der notwendigen CO₂-Absenkung in einem möglichst großen Waldkrper (das Wachstum von 1 m³ lebendem Holz hat auch etwa 1 Tonne CO₂ aus der Luft abgesenkt; deshalb so viel Baumvorrat auf der Fläche belassen wie möglich).

Auch der Kirchenwald wies vermutlich nicht die etwa 700 bis 800 m³ Baumvorrat pro Hektar auf wie ein vitaler Naturwald es an dieser Stelle hätte, sondern etwa nur die Hälfte, war also hochgradig magersüchtig. Zusätzlich Licht und Hitze in die Forsten einzulassen, um die "Verjüngung" zu fördern ist gefährlich und unnötig. Die anwachsenden Forstschäden mit der Folge von großen Lücken und Freiflächen schaffen mehr "Licht" für lichtliebende Arten (u.a. auch Brombeeren...) als je zuvor, zumal die chemisch-industrielle Landwirtschaft direkt neben dem Wald mit Ammoniak-Überdüngung und Pestizidverwehungen dem Wald sehr schaden dürfte. Da der Kirchenwald im Naturschutzgebiet als Fledermaus- und Spechtreich sowie als Feuersalamander-Gebiet gilt, ist davon auszugehen, dass mit einem größeren Einschlag hier auch der Lebensraum der dort ansässigen und teilweise unter Naturschutz stehenden Arten gefhrtet ist.

ber die neueren Erkenntnisse in der Waldökologie und -wirtschaft und dringende andere Verfahrensweisen - besonders in öffentlichen Wäldern und erst recht in Kirchenwldern - sei den Verantwortlichen, die doch der Schöpfung mehr verpflichtet sind als dem Holzmarkt, das aktuelle Waldbuch "Der Holzweg - Wald im Widerstreit der Interessen" (<https://www.oekom.de/buch/der-holzweg-9783962382667>) sehr ans Herz gelegt!

Papst Franziskus legte in der Umweltenzyklika "laudato si" auch eine ökologisch orientierte Spiritualität in engem Dialog mit den Wissenschaften nahe! Weiter ist die heute schon besonders für öffentliche und Krperschaftswlder geltende "kologiepflichtigkeit" des Waldeigentums in Anlehnung an Art. 20a Grundgesetz zu beachten.

Wichtig wäre es vor allem, die Schäden durch die Emissionen aus der chemisch-industriellen Landwirtschaft (berdngungen, Pestizide, Schadstoffeinträge...) zu verhindern (u.a.: Interview zum "Waldsterben" und zu den "Drreschden": <https://rdl.de/beitrag/nicht-nur-der-klimawandel-auch-extensive-wald-und-landwirtschaft-geben-dem-wald-den-rest>).

Bürgerbeteiligung sollte vor allem im Natur- und Klimaschutz jetzt ernst genommen werden: Der deutsche Klimarat, der die Bundesregierung berät, hat dieser dringend empfohlen, zur Klimapolitik "Bürgerräte" einzurichten, die bei den notwendigen Klimamaßnahmen (Forderung des BVerfG von 2021) Vorschlags- und Mitspracherecht erhalten. Die Kompetenz der "Fachleute" (z.B. Förster) hat sich als nicht ausreichend erwiesen, eher versteht sich "Wald und Holz NRW" als Holzbeschaffer für den (spekulativen) Holzmarkt und versucht die schrecklichen Folgen seiner "Beratung" durch nette Forsterzhlungen und gar ökologisch klingende homepage-Seiten "grün zu waschen".

Der Kirchenwald in Nottuln jedenfalls wurde trotz aller Kritik und Beschwerden ausgeräumt, das Holz wurde vermarktet und die Zukunft für diesen Buchen-Mischwald ist sehr ungewiss.

Jürgen Kruse (BBIWS Nordrhein-Westfalen)

Bilder: Jürgen Kruse

*Naturschutzgebiet COE-068 "Nonnenbach/Nottulner Berg"

"Im nördlichen Teil dominieren Feldgehölze und Wälder, die, z.T. von Buchenalthölzern dominiert werden." "... zusammen mit den ausgeprägten Gehölzkomplexen ein wichtiges Biotopverbundelement im Kernmünsterland."

Schutzziel:

Die Festsetzung als Naturschutzgebiet erfolgt gemäß § 20 LG NRW, insbesondere - zur Erhaltung von Lebensgemeinschaften und Biotopen bestimmter wildlebender Tier- und Pflanzenarten. Als Lebensgemeinschaft und Lebensstätte gelten hier insbesondere: ...
- naturnahe Wälder und Feldgehölze, ... der Bachabschnitt ist zusammen mit den ausgeprägten Gehölzkomplexen ein wichtiges Biotopverbundelement im Kernmünsterland."



Unsere Reihe: Schwerpunktthemen zum neuen BWaldG

Aktuell steht die Novellierung des BWaldG auf der politischen Tagesordnung und soll bis Ende dieses Jahres abgeschlossen sein. Die Zeit drängt also. Wir hatten als Kernteam mehrere Gespräche mit Bundestagsabgeordneten und den betreffenden Arbeitskreisen und haben den Standpunkt der BBIWS ausformuliert und schriftlich übermittelt.

Mit der Reihe Schwerpunktthemen möchten wir die für Waldschutzinitiativen und Bürger relevanten Themen konkretisieren und gute Argumentationshilfen liefern.

Teil 3: Kein Windrad im Wald! (Kurzfassung)



In diesem Jahr 2024 steht die Neufassung des Bundeswaldgesetzes auf der politischen Agenda. Das Ziel dieser Neufassung sollte dabei eine stärkere Fokussierung auf die naturnahe Erhaltung und Weiterentwicklung des Waldes sein. Gleichzeitig findet durch die 2% - Vorgabe der Bundesregierung für „Windenergie an Land“ im Rahmen der Energiewende eine umfangreiche Errichtung von Windkraftanlagen (Bild) bevorzugt in den Wäldern statt. Deshalb ist es wichtig, die Frage nach der Umweltverträglichkeit von Windkraftanlagen im Wald näher zu untersuchen und zu bewerten. Zum besseren Gesamtverständnis ist es zwingend erforderlich die Auswirkungen auf die Leistungen des Waldökosystems, verursacht durch die Technologie der Windkraftanlagen hinsichtlich des Bau- und Betriebes aufzuzeigen.

Der Bau und Betrieb von Windkraftanlagen im Wald ist ein gravierender Eingriff in ein weitgehend intaktes Waldökosystem. Die Frage nach der Umweltverträglichkeit von Windkraftanlagen im Wald muss deshalb abschließend als negativ bewertet werden. Es ist absolut nicht gerechtfertigt der Windkraftherzeugung im Wald eine höhere Priorität gegenüber den ökologischen Leistungen des Waldes einzuräumen. Diese gravierenden Eingriffe erstrecken sich auf alle ! ökologischen Leistungen und werden deshalb nachfolgend nochmals zusammenfassend herausgestellt.

- 1) Biodiversität, Artenvielfalt, Bodenschutz;
- 2) Grundwasserneubildung, Trinkwasserversorgung, Hochwasserschutz;
- 3) Erholung und Gesundheit der Bevölkerung;
- 4) Einhaltung aller in diesem Zusammenhang gültigen nationalen und internationalen Gesetze;

Darüber hinaus sind die täglich verursachten immensen Schäden an den einzelnen Populationen der Insekten, Vögel und Fledermäusen weder zu tolerieren noch zu akzeptieren.

Der Verbrauch von tropischem Balsa-Holz für die Rotoren wie auch die Auswirkungen auf das Mikroklima sind zusätzliche Argumente, die gegen den Bau und Betrieb von Windkraftanlagen im Wald sprechen.

Ein ganz entscheidender Aspekt ist die geforderte Einhaltung des „Wind an Land – Gesetzes“, wonach zusätzlich 2% der Fläche für Windkraftanlagen bereitgestellt werden müssen. Dies bedeutet aber gerade für Schwachwindstandorte wie Bayern eine vergleichsweise überproportionale Ausweisung an Flächen. Die tatsächlichen Betriebsstunden einer Windkraftanlage weichen oftmals von den angenommenen Auslegungsdaten (Windatlas) ab, sodass sich für Schwachwindstandorte nur ca. 2000 Vollaststunden elektrischer Energie pro Jahr ergeben. Zum Vergleich, ein Gaskraftwerk liefert Energie an 8760 Vollaststunden pro Jahr. Die Energiedichte von Windkraftanlagen ist im Vergleich zu konventionellen Energieträgern (100-mal geringer als Gas) deutlich geringer und führt damit zu einem wesentlich höheren Flächenbedarf.

Für die zwingend erforderliche Netzanbindung werden weitere große Flächen (im Wald?) benötigt, um darauf die Umspannwerke zu errichten. Letztendlich ist mit dem Bau und Betrieb von Windkraftanlagen im Wald eine flächendeckende Industrialisierung der letzten Naturräume und Landschaften verbunden.

Herbert Fahrnbauer (BBIWS Bayern)

<https://www.bundesbuengerinitiative-waldschutz.de/2024/06/17/kein-windrad-im-wald/>

Sonstiges, Aktionen, Lesestoff



Austausch und Informationsfluss innerhalb der BBIWS:

Allen Waldschutzgruppen ist wohl die **homepage** bekannt: <https://www.bundesbuengerinitiative-waldschutz.de/>

Dort gibt es den link auf unsere neue **facebook-Seite für aktuellen Austausch und Diskussion:**
<https://www.facebook.com/groups/1077418446980066/>

Weiterhin unsere Vernetzung **auf X (ehemals Twitter)** unter

BBIWS BundesBürgerInitiativeWaldschutz@Bbiws

Literaturempfehlungen zum Thema Buchenwald:

Unesco Weltnaturerbe Buchenwälder: *Wir sind Europas Wildnis*
Alte Buchenwälder und Buchenurwälder der Karpaten und anderer Regionen Europas
<https://www.weltnaturerbe-buchenwaelder.de/welterbe-buchenwaelder/deutschland>

Karl Heinz Engel: **Deutschlands alte Buchenwälder: UNESCO-Weltnaturerbe Jasmund, Serrahn, Grumsin, Hainich und Kellerwald**, Steffen Verlag 2015

Hans-Jürgen Spiess, Peter Wernicke: **Serrahn – Weltnaturerbe im Müritz-Nationalpark**, 2012

Manfred Grossmann, Siegfried Klaus, Thomas Stephan: **Nationalpark Hainich. Weltnaturerbe in Thüringen**, 2014

Beate Blahy, Martin Flade, Landesamt für Umwelt Brandenburg: **Grumsin. Weltnaturerbe im Biosphärenreservat Schorfheide-Chorin**, 2017

Norbert Panek: **Nationalpark Kellerwald-Edersee. Weltnaturerbe in Hessen**, 2017

Lebrecht Jeschke, H.D. Knapp: **Nationalpark Jasmund. Weltnaturerbe auf Rügen**, 2019

Panek, N.: **Deutschland deine Buchenwälder. Daten - Fakten- Anlalyen**, 2016

Panek, N. : **Deutschlands internationale Verantwortung: Rotbuchenwälder im Verbund schützen**. Gutachten im Auftrag von Greenpeace e.V. 2011

Assmann, T.et al: **Mythos Artenarmut - Biodiversität von Buchenwäldern**, Natur und Landschaft 82 (9/10); 401-406, 2007.

Britz, H. et al.: **Weltnaturerbe Buchenwälder - einzigartig und schützenswert**, BMUB Hrsg., 2015

Flade, M., Möller, G., Schumacher, H. & S. Winter: **Naturschutzstandards für die Bewirtschaftung von Buchenwäldern im nordostdeutschen Tiefland**. Der Dauerwald – Zeitschrift für naturgemäße Waldwirtschaft 29, 15-28. 2004

Geisel, T. Luthardt, M., Schulz R.: **Der Grumsin, Unesco-Weltnaturerbe "Alte Buchenwälder Deutschlands"**. 2012

Greenpeace: **Schützt die alten Buchenwälder**, Hamburg, 2012

Ibisch, P.: **Klimawandel und Klimaschutz: Chancen, Gefahren und Handlungsoptionen für den Naturschutz im Wald**. BfN Skripten 185, S. 71-81, 2006

Möller, G.: **Alt- und Totholz in Land- und Forstwirtschaft** - Ökologie, Gefährdungssituation, Schutzmaßnahmen. Mitteilungen aus der NNA 4/1993, Heft 5, S. 30-47. 1993.

Möller, G. : **Habitatstrukturen holzbewohnender Insekten und Pilze**. LÖBF-Mitteilungen 3/05, 30-35. 2005

Möller, G, R. Grube & E. Wachmann: **Der Fauna Käferführer I. Käfer im und am Wald**. 2006

Naturwald-Akademie: **Alternativer Waldzustandsbericht 2018**: https://naturwald-akademie.org/wp-content/uploads/2018/04/Alternativer-Waldzustandsbericht_Stand_24042018.pdf

Sturm, K.: **Prozessschutz - ein Konzept für naturschutzgerechte Waldwirtschaft**, Zeitschr. Ökologie und Naturschutz 2: S. 181 - 192. 1993

Winter, S. et al.: **Praxishandbuch - Naturschutz im Buchenwald**, Hrsg. Ministerium für Ländliche Entwicklung, Umwelt und Landwirtschaft, Brandenburg 2015, 2. Aufl. 2016